Von der Pracht kirchlicher Feste zu einer Blütezeit des Klosters St. Gallen

Autor(en): **Steiger, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **27 (1926-1927)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der Pracht kirchlicher Feste zu einer Blütezeit des Klosters St. Gallen.

Von Pfr. K. Steiger, Wil.

Die Ordensgemeinde des hl. Benedikt, zu der das Stift St. Gallen gehörte, ist eine dem Dienste Gottes und der persönlichen Heiligung geweihte Familie, deren Mittelpunkt der Altar und deren hauptsächlichstes Werk der liturgische Gottesdienst ist. Diesem Ordenszwecke, gemäss dem Grundsatze: Operi Dei nihil praeponatur („Vor dem Dienste Gottes soll Alles zurückstehen") suchte man auch in St. Gallen nach bestem Vermögen nachzuleben. Die Äbte liessen sich keine Mühe und Kosten gereuen, vor allem für einen geziemenden Kirchenbau als dem Hauptgebäude des Klosters zu sorgen und das Haus Gottes mit dem zur heiligen Feier notwendigen Schmucke und Geräte auszustatten, um so den liturgischen Gottesdienst auch durch äussere Pracht und Herbeiziehung aller Kunstzweige zu einem ersten Mittel der religiösen Erhebung und Erbauung sowohl der eigenen Ordensmitglieder als auch des gläubigen Volkes zu gestalten. Wie uns alte Schriften erzählen, war dies zumal der Fall in jenen Zeiten bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, die man als das goldene Zeitalter des Klosters St. Gallen zu bezeichnen pflegt. Wir hören da schon aus dem 9. Jahrhundert von ausgezeichneten Kirchenbauten zu Ehren der heiligen Gallus, Othmar und Magnus und der künstlerischen Ausschmückung derselben, ferner von kostbaren Paramenten für die heilige Opferfeier, von der Pflege des liturgischen Gesanges und der kirchlichen Musik, worin ja St. Gallen überhaupt die erste Stelle einnahm diesseits der Alpen.

Es kamen dann freilich später auch andere Zeiten, jene bösen Tage des Zerfalles, da die Äbte und Stiftsherren mehr nur Ritter und Krieger im Mönchsgewande waren, und der Klosterhof, statt von Psalmen und Messgesängen, widerhallte vom Klirren der Waffen, vom Stampfen der Schlachtrosse und vom Bellen der Jagdmeute. Und kaum dass wieder bessere

Tage unter gutgesinnten Klostervorstehern anhoben, brachen schon die Nöte und Schäden des Reformationszeitalters über die Stiftung des hl. Gallus herein, die naturgemäss das klösterliche und kirchliche Leben schwer beeinträchtigten, ja es vorübergehend ganz verunmöglichten. Die Vorsehung Gottes sorgte aber dafür, dass auch diese Wunden wieder vernarbten, indem in der Folgezeit neuerdings eine Reihe ausgezeichneter Äbte die Leitung des Klosters innehatten und dasselbe aus der Periode der Prüfungen zu einer neuen zweiten Blütezeit hinüberführten, sowohl in geistiger als auch in ökonomischer Beziehung. Besonders war es jetzt auch wieder das gottesdienstliche und liturgische Gebiet, dem man alle Aufmerksamkeit zuwandte und mit Eifer jede Gelegenheit ergriff, die kirchlichen Feste wieder in früherer Pracht zu begehen.

So berichtet eine lateinische Klosterchronik aus dem 17. Jahrhundert von den grossartigen Festlichkeiten, die bei Gelegenheit der Wiederauffindung und feierlichen Übertragung der Reliquien der hl. Othmar und Notker und einiger kleinerer Überreste des hl. Gallus und anderer Klosterpatrone stattfanden. Es ist das wohl einer der glänzendsten kirchlichen Anlässe gewesen, die je im Stifte St. Gallen begangen wurden, womit jedoch das Verdienst der nachfolgenden, im gleichen Geiste des Eifers für die Ehre Gottes und seiner Heiligen wirkenden Äbte zumal des 18. Jahrhunderts in keiner Weise geschmälert werden soll. Es sei nun in dem Nachfolgenden an Hand jener genannten lateinischen Chronik der ganze Verlauf der erwähnten Festlichkeit beschrieben, in der gleichen Absicht, wie der Chronist es vor 300 Jahren tat, nämlich zur Erbauung der Leser einerseits, sowie zu vermehrter Kenntnis der Gebräuche unserer Altvorderen anderseits.

Die zu neuer Ehre wiedererstandenen Heiligen Othmar und Notker

oder Beschreibung der feierlichen Prozession, mit welcher der auf Erden zurückgelassene, überaus kostbare Schatz der Leiber der beiden Bekenner St. Othmar und Notker, nachdem ihre Seelen schon längst glorreich in den Himmel versetzt worden, der Erde enthoben und mit einigen anderen Überresten von Märtyrern durch die Bemühung des hochwürdigsten und erlauchtesten Abtes Bernhard II. von St. Gallen, Fürsten des heiligen römischen Reiches, an einen geziemenderen Ort übertragen wurde, im genannten Kloster St. Gallen, im Jahre 1628 nach Christi Geburt aus der Jungfrau, den 15. des Monats Oktober.

I.

Nachdem durch die besondere Fügung Gottes vor etwa sechs Jahren die verehrungswürdigen Überreste der heiligen Othmar und Notker, sowie einiger anderer Schutzheiligen des Klosters St. Gallen St. Benediktus-Ordens aufgefunden und wieder ans Tageslicht gebracht worden, begann der hochwürdigste und erlauchteste Herr Bernhard, Abt daselbst und Fürst des Hl. Römischen Reiches, ebenso erfreut über die Entdeckung eines solchen Schatzes als besorgt für dessen nachherige geziemendere Aufbewahrung, bald zu erwägen, auf welche Art er am besten die diesen Heiligen schuldige Verehrung, deren sie schon durch eine allzu lange Reihe von Jahren durch die Unkenntnis der Menschen entbehrt hatten, beim katholischen Volke sozusagen durch das Rückkehrrecht wiederherstellen und erneuern könnte; indem er der Meinung war, dass dieselben nicht durch blossen Zufall wieder aufgefunden worden und darum nicht ohne grosse Verantwortung länger dem Staube der Vergessenheit überlassen werden dürften.

II.

Deshalb grub er nach reiflicher Überlegung im vierten Monat nach der Auffindung die hochheiligen Gebeine St. Othmars unter Beobachtung der grössten Pietät aus und übertrug sie in zwar nur privater, aber dennoch möglichst feierlicher und würdiger Prozession aus der alten St. Othmarskirche in die Basilika des hl. Gallus und verwahrte sie, in einer neuen Lade eingeschlossen, in dem Hauptaltare daselbst. Auch den Leib des seligen Notker, der zu gleicher Zeit in der Kapelle der hl. Petrus und Paulus innert den Mauern des Klosters aufgefunden worden, enthob er mit grosser Andacht der Erde, legte ihn in ein würdigeres Behältnis, und übertrug ihn, weil er an genanntem Orte der Gefahr der Nässe und Feuchtigkeit ausgesetzt war, unter ähnlichen Ceremonien einige Monate vor der feierlichen Übertragung ebenfalls in den genannten Altar des grossen Münsters. Desgleichen legte er die wenigen Reliquien des hl. Bekenners Gallus, des Gründers unseres Klosters, sowie der beiden Bischöfe Constantius und Remaclus, die einst durch die Bemühungen frommer Personen 100 Jahre zuvor der Wut der Andersgläubigen entrissen und nun eben auf gewisse Anzeichen hin in der Kapelle des Chores aufgefunden worden waren, in einen besseren

Schrein und verwahrte sie wieder gleichen Ortes, bis er sie dann, nach vorgenommener Reinigung derselben, zugleich mit den genannten Überresten des sel. Notker, in dem nämlichen Hochaltar bis zu deren öffentlichen Übertragung niederlegen liess.

III.

Nachdem nun also die Vornahme dieser feierlichen Übertragung beschlossene Sache war, begann man mit den Vorbereitungen für diese Veranstaltung. Vor allem wurde mit sehr grossen Kosten dem hl. Othmar ein neuer Tempel in weit grösserer und vornehmerer Gestalt von Grund auf erbaut, da der alte baufällig war, der von Grimoald, dem Erzkaplan des deutschen König Ludwig und Abt hierorts, erbaut worden und nun bereits über 800 Jahre bestanden hatte. Bei Anlass dieses Neubaues wurden auch die Räume des St. Gallusmünsters um 40 Fuss in die Länge erweitert und gleichzeitig vier neue Altäre darin aufgestellt, nachdem einige ältere zuvor abgebrochen und weggeschafft worden, welche die Frömmigkeit in allzu grosser Zahl gehäuft und die dann nach der letzten Zerstörung in nicht gerade würdiger Weise wieder hergestellt worden waren. Durch Werkleute, die man aus Augsburg hatte kommen lassen, wurde auch mit seltener Kunst, grosser Arbeit und bedeutenden Kosten eine Orgel erbaut, die durch ihre Grösse und Schönheit das Auge und durch ihren lieblichen Ton das Ohr entzückte.

Hierbei blieb aber die fromme Freigebigkeit des Fürsten und seine Liebe zu den Heiligen nicht stehen. Er liess auch fünf grosse Statuen aus Silber und einige kleinere, überdies zwei Kruzifixe, das eine aus Kristall, das andere von Silber, beide mit dem Bilde des leidenden Heilandes aus massivem Golde und den Fuss aus Ebenholz, bei einem sehr geschickten Goldschmied meisterhaft anfertigen. Um manch anderes weniger Bedeutende, das er da und dort im Hause Gottes entweder erneuerte oder verbesserte, mit Stillschweigen zu übergehen, wurde auch ein eisernes Chorgitter, sehr stark mit Gold überzogen und über acht Fuss hoch, durch die ganze Breite der Basilika erstellt, wiederum mit nicht geringem Kostenaufwande, aber auch zu grossem Vorteil, damit nämlich die Altäre vor Gewalt und Unbill sichergestellt und ein zu starkes Andrängen des Volkes beim hl. Opfer fern gehalten würde.

IV.

Nachdem diese Zurüstungen sich durch zwei Jahre hindurch gezogen und nun an weiterem wenig mehr zu wünschen übrig blieb, schien bereits der Tag für die in Aussicht genommenen Feierlichkeiten der Übertragung festgesetzt werden zu können; dann aber verzögerten die äusserst schwierigen Zeitumstände und vor allem die Kriegsläufe, in welche damals fast ganz Deutschland verwickelt war (dreissigjähriger Krieg) und einige andere Schwierigkeiten die Sache noch einmal. Sobald aber letztere gehoben und einigermassen Ruhe eingetreten war, dachte der hochwürdigste und erlauchteste Fürst zuerst an die Festsetzung des Zeitpunktes für die feierliche Überführung der hl. Reliquien und für die Einweihung des neuen Tempels und es wurde beschlossen, die Feier gegen den Herbst hin vorzunehmen, weshalb auch sofort zu den näheren Zurüstungen geschritten wurde. Es wurden also drei Särge aus Zinn gefertiget, nebst zwei Baldachinen aus Seidendamast und ebenso viele Fahnen aus gleichem Stoffe, mit goldenen Schnüren und Stickereien verziert. Darauf liess man von auswärts mehrere Maler kommen, welche die Wände des Tempels mit Malereien schmückten und die vier Eingänge mit verschiedenen Sinnbildern und Blumenguirlanden zierten, auch auf einem derselben einige heilige Vorfahren des Klosters St. Gallen darstellten. Ferner wurden Leuchter aus Weisskupfer, bemerkenswert durch Form und Gestalt, auswärts angekauft und ebenso viele Lichter und Fackeln aus weissem Wachs. Ausserdem wurden zwölf Engelskleider aus Seide, drei Decken aus roter Ganzseide mit Goldstreifen zum Bedecken der Särge angefertigt und vieles andere zu Pontifikalornaten und zu den kirchlichen Geräten Gehörende, darunter zwei goldwirkte Gewänder für die Hochämter der Prälaten, deren eines aus weissem Damaszenerstoff ein hervorragendes Geschenk des sehr edlen Herrn Markus ab Ulm, Rat und Landshofmeister des hochwürdigsten Herrn Abtes, war, das andere aus roter Vollseide, den Klosterheiligen gewidmet von dem edlen Herrn Georg Joachim von Winkelbach, oberstem Feldhauptmann des Stiftes. Zu guter Letzt wurde am Hochaltar des Münsters eine neue Façade aufgeführt mit ausserordentlicher Pracht und Kunst. Das ganze Werk erhob sich mehr als 20 Ellen vom Boden auf und lief ungefähr 16 Fuss in die Breite aus. An vier verschiedenen Orten des

Klosterhofes waren für den Festanlass unter freiem Himmel errichtete Altäre in reicher Ausstattung aufgestellt, welche sowohl zum Abstellen der hl. Reliquien in der festlichen Prozession als auch zur Darbringung des hl. Opfers dienen sollten. Weiter waren fünf Riesenpostamente in der Höhe von zwölf Fuss mit den Standbildern ebenso vieler Heiligen der Reihe nach aufgestellt, deren jedes eine Inschrift trug. — Damit übrigens das Volk zu umso grösserer Andacht und Verehrung für die hl. Schutzpatrone entflammt würde, sind die Lebensbilder derselben zu dessen Gebrauche in deutschem Drucke kurz gefasst herausgegeben, sowie auch die Ordnung der Übertragungsfeier gedruckt worden.

V.

Da inzwischen bereits der Herbst herannahte und der Tag der Kirchweihe und Translation bestimmt war, wurden die hervorragenden Gäste zum grösseren Teil brieflich, einige auch durch besondere Boten eingeladen. Geladene Gäste waren die erlauchten und hochwürdigsten Herren: Herr Cyriacus Rocci, Erzbischof von Petera, Nuntius des hl. Vaters Urban VIII. bei den Eidgenössischen Ständen; Herr Johannes, Bischof von Konstanz, sowie dessen zwei Suffragan- und Weihbischöfe, der eine Titularbischof von Sebaste, der andere von Tiberias; ferner Herr Johann Bernhard, Fürstabt von Fulda, Ihrer Majestät Erzkanzler und Primas für Deutschland und Gallien; Herr Johannes Eucharius, Fürstabt von Kempten; Herr Administrator von Murbach und Lüders, sowie sieben schweizerische Stiftsäbte.

Von weltlichen Herren konnte zwar wegen des beschränkten Raumes niemand eingeladen werden; eine Ausnahme wurde jedoch gemacht bei dem erlauchten und edlen Herrn Hugo, Grafen von Montfort und dessen ebenso ausgezeichneter Gemahlin, wegen der besonderen Verehrung und Liebe, die dieselben für die Heiligen von St. Gallen hegten; sowie bei dem edlen und geachteten Herrn Jakob Volmar, Doktor beider Rechte, Kaiserlicher Majestät sowie des Erlauchtesten Erzherzogs Leopold Geheimem Rat und Kanzler zu Ensisheim, wegen der alten Bekanntschaft mit dem Fürstabt von St. Gallen, bei dem er zuvor das Kanzleramt bekleidete.

Die 47 Pfarrherren, welche dem Fürstabte unterstehen, wies derselbe an, dass sie am Festtage der Übertragung

das kirchliche Stundengebet der Schutzpatrone verrichten und das hl. Opfer zu Ehren derselben feiern, auch das Volk durch eine Predigt zu deren Verehrung ermuntern sollten. — Das also waren die Vorbereitungen zur Feier; es sei nun in Kürze berichtet, wie diese selber vor sich ging.

VI.

Am 12. Oktober konsekrierte der hochwürdigste Herr Johann Antonius, Bischof von Tiberias und Weihbischof von Konstanz, der in der Nacht zuvor angekommen war, im St. Gallusmünster die vier neuen Altäre und einen weiteren in einer Kapelle des Klosters, nachmittags sodann benedizierte er die neuen Glocken. Folgenden Morgens, nachdem zuerst der Altar in der Krypta Aller Heiligen geweiht worden, weihte er den neuen dem hl. Othmar zu Ehren erbauten Tempel in feierlichem Ritus samt dem dabei gelegenen Friedhof, und zwar vollzog er diese überaus festlichen Zeremonien in dem goldenen Ornate, den Philipp III., König von Spanien, einige Jahre zuvor dem Kloster St. Gallen zum Geschenke gemacht hatte; es sangen dabei die Sänger gleichzeitig von beiden Chören. An der Feier nahm auch teil der hochwürdigste Herr Administrator von Murbach, nebst vielen andern Gästen und zahlreichem Volke. Des Aufschreibens und der Verwunderung wert ist wohl auch der Umstand, dass bei der Vornahme dieser Kirchweihe die Sonne, die bis anhin und seit langem vom Gewölk überhangen war, plötzlich hervorstrahlte und von da an während der ganzen Feier und zumal bei dem Akte der Übertragung in ihrem hellsten Glanze leuchtete, während die Kalendermacher und Astrologen und auch die Andersgläubigen das Gegenteil prophezeit hatten. Man könnte sagen, meint der Chronist, dass gleichsam die aus den Himmelshöhen niedersteigenden Heiligen die neuerrichteten Gebäude mit göttlichem Glanze überstrahlen und von ihnen Besitz ergreifend die Schenkung genehmigen, oder doch wenigstens die Königin der Gestirne den Triumph jener Heiligen verklären und mit ihrem Glanze geschäftig verkünden wollte. Ohne Zweifel setzte Gott seine Heiligen, die er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, auch über die Werke seiner Hände. Und sagt nicht ein Geistesmann ebenso fromm als wahr bei anderer Gelegenheit: Was immer die Heiligen wollen, das wollen sie vollkommen und in jeder Beziehung vollendet.

VII.

Eine halbe Stunde nach Mittag kam der erlauchteste Herr Apostolische Nuntius an, begleitet von den Herren Äbten von Muri und Rheinau, sowie von dem Statthalter und den fürstlichen Räten vom Hofe zu Wyl. Ungefähr eine Meile weit hatte ihm der Fürstabt den Herrn Landshofmeister und den Kanzler mit acht Edelleuten und zehn andern Berittenen zum Empfange entgegengesandt, so dass der Herr Nuntius mit etwa 50 Pferden in das Kloster einritt. Beim Herannahen wurde er durch einen Posaunenchor vom Turme herab begrüsst, und darauf von den Büchsenschützen und denen, welche die schweren Geschütze bedienten, durch festliches Abfeuern derselben. Als der hohe Gast den Boden des Klosters betrat, empfing ihn der hochwürdigste Abt, der aus der Sänfte gestiegen, sowie der ehrwürdige Konvent, der ihm mit Kreuz und Fahnen entgegengegangen; man führte ihn darauf unter den Baldachin, den vier Edelleute trugen, in die Kirche und in den Chor, wobei die Glocken läuteten und die neue Orgel festlich erklang. Als er daselbst angekommen und der hochwürdigste Abt selber ihm artigen Gruss entboten, sang ein achtstimmiger Musikchor den Hymnus Te Deum laudamus, sowie nach Übung die Antiphon von den Schutzpatronen. worauf der Herr Nuntius nach Vorschrift des Rituale vor dem Hochaltar die sogenannte Kollekte sang und dann dem Volke den feierlichen Segen erteilte. Nach Verkündigung des Ablasses durch seinen Kaplan liess er sich auf dem mit roter Seide ausgeschlagenen Thronsessel nieder, nachdem er auch die übrigen Herren Prälaten sitzen geheissen, worauf dann drei junge Ordenskandidaten und Schüler der Rhetorik vortraten und den hohen Gast in zierlicher Art teils in freier teils in gebundener Rede sowohl griechisch als lateinisch begrüssten. Nachdem sodann die Gäste in ihre Zimmer geführt worden, wurde das Mittagessen — es war freilich schon gegen Abend — eingenommen.

Am nämlichen Tage kamen auch die übrigen Herren Äbte an, nämlich die von Kempten, Weingarten, Ochsenhausen, Pfäfers, Wettingen, Mehrerau und Fischingen, sowie der Herr Graf von Montfort und viele andere hohe Gäste und Lehensmänner des Stiftes. Am folgenden Tage strömten noch weitere Teilnehmer von hohem Stande herbei, darunter der edle Herr Luitfried ab Ulm, Baron zu Erbach, desgleichen

mehrere Kanoniker aus Kollegiatstiften und einer von der Kathedralkirche zu Konstanz. Andere Herren Prälaten hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt mit wichtigen Geschäften oder gestörter Gesundheit.

VIII.

Gegen zwei Uhr nachmittags, nachdem zuvor ungefähr eine Stunde lang ein Glockenzeichen gegeben worden, trat der hochwürdigste Herr Abt von Pfäfers in silbernem, mit goldenen Blumen geschmücktem Ornate, sowie mit den übrigen Pontifikalinsignien angetan und von einer namhaften Anzahl dienender Kleriker umgeben, zur Eröffnung der Translationsfeier zum Hochaltar und stimmte zur Anrufung der Gnade des hl. Geistes die Antiphon „Veni sancte Spiritus — Komm Heiliger Geist“ an, die die Musik in zwölfstimmiger Symphonie fortsetzte. Die hl. Reliquien, die man aus gewissen Gründen zehn Tage zuvor in zinnernen Behältnissen in der Turmkammer untergebracht hatte, waren inzwischen dort geholt und in drei grösseren Särgen auf der rechten Seite des Chores aufgestellt worden. Nachdem nun der Herr Offiziant denselben Weihrauch gespendet, wurden sie von einigen in Alben gekleideten Patres mit höchster Ehrfurcht zum Hochaltare getragen, während die Sänger unter Musikbegleitung sangen: „Wandelt hin, ihr Heiligen Gottes, von euren Wohnsitzen zu den neuen Orten, die euch bereitet sind. Siehe, das Volk, das die Gerechtigkeit bewahrt und die Wahrheit liebt, hofft auf dich, o Herr, bis in Ewigkeit. Der Weg der Heiligen ist gerade geworden und ihr Pfad ist bereitet, Alleluja!“ Die Reliquien wurden darauf auf den Altar niedergesetzt und dann vom genannten Herrn Abte die feierliche Vesper der Festheiligen angestimmt und von einem dreifachen Musikchore fortgesetzt. Es strömte auch viel Volk hinzu und wurde von der Pracht der neuen Façade des Hochaltares geradezu hingerissen, umsomehr als derselbe, im Glanze von etwa 250 Lichtern erstrahlend, besonders denen, die ihn erstmals in der Abenddämmerung betrachteten, wirklich einen wunderbaren Anblick darbot. Sie wurden auch in Verwunderung gesetzt durch die vier gewaltigen Standbilder, die, ebensoviele Heilige in Lebensgrösse darstellend, auf den Stufen des Chores aufgestellt waren und von denen später die Rede sein wird. Nachdem die Vesper unter der Abenddämmerung

zu Ende gegangen, drängten sich viele aus dem Volke, sei es von Neugier oder von Andacht getrieben, durch die Zugänge des Chores, wo sie nur eine Türe fanden, um alles in der Nähe zu betrachten und genau zu besichtigen. Fast schien es, als ob die Einen durch den Anblick der gewaltigen Standbilder in Schrecken gesetzt würden, während Andere ihr frommer Sinn bis zu Tränen rührte und wieder Andere sogar die Decke küssten, die von der Mitte der Altarstufen herabhing. Durch die ganze Nacht hindurch wie auch in gleicher Weise während der ganzen Oktav hielten die Fratres bei den hl. Reliquien abwechselnd Wache; die kirchliche Matutin wurde feierlicher gehalten als sonst, besonders beim Hymnus und dem Lobgesang des Zacharias.

IX.

Am folgenden Tage, dem 15. Oktober, wo beim ersten Morgengrauen die Kanoniere durch Abfeuern der grossen Geschütze das Zeichen zum Englischen Grusse gaben, wurde ununterbrochen im Hause Gottes das hl. Messopfer dargebracht sowohl zu Ehren der hl. Jungfrau als auch der anderen Heiligen, und so geschah es bis in den hellen Tag hinein, so dass vielleicht daselbst an einem und demselben Tage noch nie so viele hl. Messen gefeiert worden. Auch draussen in St. Fiden scharte sich das Militär um die Fahnen und begrüsste am Festtage die aufsteigende Sonne mit dem Donner der Kanonen. Bald strömte das Volk aus den Stiftslanden und der übrigen Nachbarschaft in Scharen herbei, drängte sich schon vor Tagesanbruch vor den noch geschlossenen Toren, besetzte darauf alle Räume, verwunderte sich über die getroffenen Zurüstungen und konnte sich kaum ersättigen im Anblick jener bereits erwähnten fünf Standbilder, die in ihrer ausserordentlichen Grösse und ihrer ansprechenden Gewandung in wahrhaft majestätischer Art auf den Sockeln thronten. Sie stellten dar die Heiligen: Konstantius, Bischof von Perusia, im bischöflichen Gewande, mit der Palme und dem gezückten Schwerte in der Hand; Benediktus, den Patriarchen der Mönche, im Ordenshabit und mit dem gewohnten Wahrzeichen; endlich St. Othmar und Notker, St. Benedikts geistige Söhne und Nachahmer hierselbst; der erstere in der einen Hand den Hirtenstab haltend, in der andern das Fässchen, sein gewohntes Sinnbild, und angetan mit gold-

durchwirktem Mantel von roter Farbe, unter dem der bis auf die Knöchel reichende Talar sichtbar war; der selige Notker dagegen in goldverbrämtem Mönchsgewande und den in der Mitte gebrochenen Stab dem höllischen Drachen entgegenhaltend. Das fünfte Standbild erhob sich auf dem vierten Altar im Freien und stellte den hl. Bernhard dar in der Mönchskukulla, wie er zur jungfräulichen Mutter fleht, die ihm ihr göttliches Kind darreicht, und es war dies Bild von so feiner Gestalt und zarter Schönheit, dass man hätte schwören mögen, es unterscheide sich kaum von lebenden Personen.

Um 7 Uhr, nach Vollendung des kirchlichen Horengebetes, hielt einer von den Konventualen im Münster eine Predigt in Form einer Lobrede; während derselben besetzten zwei Abteilungen Militär mit ebenso vielen Feldzeichen unter der Führung des edeln Herrn Hektor Studer von Winkelbach, obersten Feldhauptmanns, und vier weiterer adeliger Hauptleute in langgestreckter Ordnung die durch die Höfe des Klosters führenden Wege, durch welche die Prozession ziehen sollte, und hielten dieselben durch niedergehaltene lange Speere vom Volke frei, während die Büchsenschützen, deren über 600 waren, überall hinter den Speerträgern verteilt standen.

X.

Der hochwürdigste Herr Nuntius, wie er den übrigen Prälaten sowohl an amtlicher Würde als auch durch Erhabenheit bei der Vornahme der heiligen Handlungen voranging, fungierte in der Eigenschaft eines päpstlichen Legaten in ausgezeichneter Weise, so dass er mit vollem Rechte den ersten Platz bei dieser Feier einnahm. Deshalb feierte derselbe, nachdem der Prediger auf der Kanzel geschlossen, nunmehr das hl. Opfer mit ausserordentlicher Pracht sowohl hinsichtlich der Erhabenheit der Zeremonien wie auch der Zahl der Assistierenden und dem Glanze der heiligen Gewänder, während die Musiker gleichzeitig von beiden Chören in anmutiger Weise sangen. Und weil das Münster, obwohl sehr weit und geräumig — es mass 264 Fuss — eine so zahlreiche Menschenmenge nicht fassen konnte (nach Schätzung verschiedener Personen erreichte sie ohne Zweifel die Zahl von 18,000 oder überschritt sie noch), predigten im Hofe noch zwei andere Priester, deren einer ein Kapuzinerpater, Bürger von St. Gallen, der andere aus dem St. Gallischen Konvente war,

von der Kanzel zum Volke, wonach ebenfalls mehrere hl. Messen an den unter freiem Himmel aufgestellten Gelegenheitsaltären gelesen wurden.

Die feierliche Messe im Münster dauerte an die zwei Stunden, während welcher Zeit die Schaustücke der Prozession hergerichtet wurden und die ersten Reihen derselben sich aufstellten, gegen Ende aber die Prälaten ebenfalls mit den Pontifikalgewändern sich bekleideten und nun in kostbaren Pluvialen, die meist aus Gold- und Silberfäden, einige auch mit Edelsteinen verziert, und ein jeder Stab und Mitra tragend, erschienen. Darauf hoben zuerst acht Prälaten die hl. Reliquien von St. Othmar und Notker, nachdem der Offiziant denselben Weihrauch gespendet, vom Altar auf ihre Schultern; die Reliquien der andern Schutzheiligen trugen Priester, da bei den übrigen Prälaten die Altersschwäche oder die Ungleichheit der Statur hievon absehen liess. Es trugen den ersten Sarg des hl. Othmar die Herren Äbte von Weingarten und von Pfäfers, der Herr Fürstabt von Kempten und der Herr Bischof von Tiberias; der zweite Sarg, der des sel. Notker, hatte zu Trägern die Herren Äbte von Fischingen, Rheinau, Muri und Ochsenhausen. Nachdem so alles sich in Reihe gestellt und nunmehr bereit war, wurde um 11 Uhr mit festlichem Trompetenklang und Glockengeläute das Zeichen gegeben; darauf hoben die Sänger den Gesang der Litanei zu den Schutzheiligen an und es begann die Prozession in nachbeschriebener Ordnung und Reihenfolge:

1. An der Spitze schritt Herr Oberst Studer, ein Mann, verehrungswürdig durch hohe Geburt und Alter, gefolgt von sechs bewaffneten Trabanten als Vorhut.

2. Darnach folgte ein anderer, ebenso angesehener und stattlicher Mann aus den fürstlichen Räten, im Brustharnisch, eine Fahne tragend, die auf der einen Seite die drei Heiligen St. Gallus, Othmar und Notker zeigte und die Aufschrift: „Was festlich zu begehen Freude bereitet, soll zur Nachahmung nicht zu beschwerlich sein“; die andere Seite der Fahne zeigte die Wappen der genannten Heiligen, nämlich einen roten Löwen, der ringsum von Lilien in gelbem Felde umgeben war (es ist dies das Wappen der schottischen Könige, aus deren Stamme St. Gallus hervorgegangen sein soll); daneben einen schwarzen Löwen in gelbem Felde, dessen unteren Teil eine Art Furche in blauer Farbe zwischen teils roten,

teils gelben Schildchen abschloss, was nach alter Überlieferung das Wappen der Familie Othmars gewesen sein soll; endlich im roten Felde drei Hundeköpfe in einer Kufe als Wappen des edlen Geschlechtes von Heiligow oder Elgg, aus dessen Stamm Notker als heiliger Sprosse hervorgegangen. Unter diesen Wappenschildern war zu lesen die Aufforderung des königlichen Psalmisten: „Lobet den Herrn in seinen Heiligen". Der Fahne selber folgten drei Posaunenbläser.

3. Auf diese kamen zehn adelige Jünglinge mit Halsketten und in schmucker Kleidung; ein jeder trug einen gemalten Schild mit einem Geschlechtswappen oder dem Symbol einer Tugend oder einer besondern Tat, so: ein Bussgewand, eine Büsserkette, ein geöffnetes Buch, ein Fässchen oder Lägel, einen umgestürzten Krug, eine aus einer Wolke ragende Hand mit einem halbgebrochenen Stabe usw.

4. Der zweiten Kolonne schritten voran zwei Jünglinge in weissem Linnengewande, die zwei kleinere Banner von blauer Farbe trugen.

5. Dann kam das neun Hand hohe silberne Kreuz, auf einer Stange getragen von einem Kleriker in Subdiakonsgewandung, der zwischen zwei weissgekleideten Kerzenträgern einherging.

6. Diesem schlossen sich die Musiker an.

7. Dann zwei Weissgekleidete mit weissen Fahnen von kleinerer Form.

8. Diesen folgte wieder ein Kleriker in Dalmatik, der das kleinere silberne Kreuz auf einer Stange trug und ebenfalls von zwei Kerzenträgern begleitet war.

9. Hinter diesen schritten die Weltpriester in Messgewändern und mit brennenden Kerzen.

10. Nochmals zwei kleinere rote Fahnen, von weissgekleideten Jünglingen getragen.

11. Hierauf kam ein Ordenspriester in Subdiakonsgewandung, ein vergoldetes, mit Edelsteinen verziertes Kreuz tragend und von zwei Kerzenträgern begleitet.

12. Hernach der Herr Provinzial der Kapuziner mit fünf Priestern seines Ordens, in ihrem gewöhnlichen Habit und Kerzen in der Hand haltend.

13. Dann zwei kleinere kostbare Fahnen, die eine von Silberstoff mit dem Bilde zweier Engel, die die heilige Hostie in der Monstranz zeigten, die andere aus violetter und roter

Seide und mit Perlen und Granaten fast mehr überladen als geziert.

14. Diesen folgte wieder ein Ordenspriester in Dalmatik, der inmitten zweier Kerzenträger das gewöhnliche silberne Kreuz trug.

15. Es folgten dann die Ordenspriester des St. Gallischen Konventes, die Gäste aus dem Benediktinerorden, sowie ein Cisterzienserpriester, alle in Dalmatiken.

16. Den dritten Zug sodann führten an drei Bewaffnete mit langen Speeren.

17. Auf diese kam die Fahne der St. Valentinsbruderschaft aus rotem Damast, deren eine Seite die allerheiligste Jungfrau mit den Schutzheiligen des Klosters zeigte, die andere die Bildnisse der hl. Valentin, Sebastian und Rochus. Diese Fahne trug ein Weissgekleideter zwischen zwei Kerzenträgern, deren Stöcke in feiner Arbeit geschnitzt und bemalt waren.

18. Nach diesen kamen zwei Ordenspriester, fünfpfündige weisse Kerzen in der Hand tragend.

19. Hierauf erschien ein Edelknabe, der Blumen streute und zwischen zwei andern einherging, die als Engel gekleidet waren und Leidenswerkzeuge trugen.

20. Dann zwei Fratres mit Weihrauchfässern, die den hl. Reliquien beständig Wohlgerüche zuwehten, in ihrer Mitte der Schiffchenträger.

21. Es kam dann der erste Sarg der hl. Patrone, bedeckt mit geflammter Seidendecke mit goldenen Borten, den unter einem Baldachin aus blauem Atlas mit eingestreuten goldenen und sibernen Sternen vier als Diakone gekleidete Ordenspriester trugen. Den Baldachin selber trugen vier Edelleute, begleitet von vier als Engel aufs kostbarste gekleideten Knaben, die kunstvoll bemalte Kerzen trugen. Zu beiden Seiten des Baldachins schritten auch sechs Büchsenschützen, deren Marsch der jüngere wohledle Herr Studer von Winkelbach leitete.

22. Zunächst hinter dem Baldachin gingen wieder zwei Patres in Messgewändern und fünfpfündige weisse Kerzen tragend.

23. Dann zwei Prälaten in ihren Pontifikalinsignien, nämlich der Herr Abt von Wettingen aus dem Cisterzienserorden und der Abt von Mehrerau aus dem Benediktinerorden, begleitet von zwei weissgekleideten Dienern.

24. Den vierten Zug eröffneten wiederum drei Speerträger.

25. Ihnen folgte zwischen zwei Laternen aus rotem durchscheinendem Glase eine sehr grosse Fahne aus weissem Damast mit goldenen Fransen besetzt, auf deren einen Seite der selige Notker zwischen Engeln meisterhaft gemalt zu sehen war, auf der andern Seite die allerheiligste Jungfrau, wie sie von der heiligsten Dreifaltigkeit gekrönt wird. Die Fahnenstange zeigte an den Enden drei Granatäpfel in purpurner und goldener Farbe leuchtend, darüber der liebliche Name der heiligsten Mutter, aus Kupferblech gefertiget und vergoldet.

26. Wiederum zwei Religiosen in kirchlichen Gewändern und mit Kerzen in den Händen. Nach diesen bestreute ein Edelknabe den Boden mit Blumen, während zu seinen Seiten zwei Gefährten gingen, die Engelsgewandung trugen, und hinter ihnen zwei Rauchfassträger mit silbernen Rauchfässern, in ihrer Mitte der Schiffchenträger.

27. Es folgte darauf der Sarg des sel. Notker, ebenfalls mit rotseidenem Umhange bedeckt, unter einem weissen Baldachin mit goldenen Stäben und getragen von vier Edelleuten. Den Sarg selber trugen vier Patres aus dem St. Gallischen Konvent, in goldgestickte Dalmatiken gekleidet; zu Beginn und am Schlusse trugen denselben vier Herren Prälaten unter Mithilfe, wo es nötig war, der genannten Patres, neben ihnen wiederum vier Fackelträger in Engelsgewandung und daneben sechs Büchsenschützen als Flankenmänner, unter Führung des wohledlen Herrn Hauptmann Bernhard Christoph Giel von Glattburg.

28. Unmittelbar hinter diesen schritten zwei Patres mit Wachsfackeln in kirchlicher Gewandung, der eine ein St. Gallischer Konventual, der andere der hochwürdige Herr Augustin Stöcklin, Dekan von Pfäfers.

29. Auf diese kamen, wenn sie, wie oben gesagt, den Sarg nicht selber trugen, die Herren Äbte von Fischingen, Rheinau, Muri und Ochsenhausen, alle in Pontifikalkleidung und von ihren Dienern begleitet.

30. Diesen Zug beschlossen und bildeten zugleich wiederum den Anfang der vierten Kolonne drei Speerträger.

31. Es kam dann die Fahne des hl. Othmar, in der Art der vorgenannten kostbar verfertiget, auf der einen Seite den

hl. Othmar zeigend, wie er im Himmel triumphiert, und darüber den von Engeln getragenen Stab. Auch trugen die Engel ein weisses und rotes Kränzchen in Händen, wie es dem Märtyrer und dem jungfräulichen Heiligen gebührt. Die andere Seite der Fahne zeigte Christum den Herrn in seiner Verklärung. An der Spitze derselben erglänzte der heiligste Name Jesu, von goldenen Reifen umgeben. Zu Seiten der Fahne gingen zwei Weissgekleidete mit Laternen.

32. Auch diesen schlossen sich wiederum zwei Patres an mit Wachsfackeln und in Messkleidung.

33. Nach ihnen kam auch hier wieder ein blumenstreuender Edelknabe zwischen zwei Engelsgestalten und auf diese zwei Rauchfassträger mit dem schiffchentragenden Akolythen in der Mitte.

34. Dann erschien der dritte Sarg, der des hl. Othmar, gleich dem vorigen mit Seide bekleidet, den mit erbaulicher Andacht fast den ganzen Weg auf ihren Schultern trugen die Herren Äbte von Weingarten, von Pfäfers, von Kempten und der Herr Weihbischof von Konstanz, alle in Pontifikalgewandung. So oft es nötig schien, traten vier andere angesehene Gäste als Träger an deren Stelle. Auch über diesen Sarg hielten vier Edelleute einen prunkvollen roten Baldachin nach Art der bereits beschriebenen ausgespannt. Zu beiden Seiten der Träger gingen auch hier vier Engelsgestalten und in einigem Abstande ein Leutnant mit sechs Büchsenschützen.

35. Dem Baldachin folgten gleichfalls zwei Patres in kirchlichen Gewändern und mit weissen Wachsfackeln; es waren dies der Herr Dekan von St. Gallen und der Herr Prior von Kempten.

36. Den nächsten Platz nach ihnen nahmen ein, so oft sie nicht selbst die hl. Reliquien trugen, die vorgenannten Herren Prälaten mit ihren eigenen Dienern.

37. Endlich kam der Offiziant des Tages, der hochwürdigste und erlauchteste Herr Apostolische Nuntius und Erzbischof, inmitten zweier Archidiakone, welchen der Diakon vom Evangelium und der Subdiakon, assistierende Priester, die Zeremoniare und die übrigen Chordiener folgten, alle ihrem Amte entsprechend gekleidet.

38. Die anderletzte Stelle nahm ein der hochwürdigste und erlauchteste Herr Abt von St. Gallen in Messgewand und Mitra, welchen, da er vor Alter und eines erlittenen Lähmungs-

anfalles wegen einen so weiten Weg nicht gehen konnte, vier Kammerdiener in einem Tragsessel trugen, zu deren Seiten zwei Weissgekleidete schritten.

39. Den Beschluss des ganzen Zuges bildeten drei Speerträger.

XI.

Die ganze Prozession wurde erwartet und empfangen vom Auditor des Herrn Nuntius, Herrn Sallust Bartolo, ferner einem Domherrn der Kathedralkirche zu Konstanz, drei Kanonikern des Kollegiatstiftes St. Pelagius zu Bischofszell, einem Stiftsherrn der Kollegiatkirche von Luterbach im Elsass, zwei Jesuitenpatres und anderen Geistlichen von hervorragenden Namen. Ausserdem warteten daselbst der erlauchte Herr Graf Hugo von Montfort, der Herr Kanzler von Ensisheim und andere vornehme und adelige Hofleute und Beamte der Herren Prälaten, sowie Edelleute, Räte und Lehensträger des Stiftes St. Gallen mit zahlreichem Volke. Von letzterem wollten übrigens die meisten den eingenommenen Platz im Münster nicht verlassen, in der Sorge, denselben nachher nicht mehr einnehmen zu können, während andere die Wege, auf denen die Prozession sich bewegte, in dichten Scharen umsäumten; ja selbst von Dächern und andern erhöhten Orten sahen viele zu.

Es waren auch vier Leiter und Führer des ganzen Zuges, nämlich zwei Konventherren und zwei Weltpriester in Albe und Stola, die, wo es nötig war, aus dem Zuge heraustraten und denselben leiteten.

XII.

In vorbeschriebener Ordnung also und in diesem Prunke schritt man zuerst durch den Kreuzgang des Klosters, der auf allen Seiten geschmückt war mit gemalten griechischen und lateinischen Inschriften, Erklärungen der Symbole in Prosa, desgleichen in deutschen Versen und in Logogryphen in römischer und pelasgischer Sprache, alles auf insgesamt 976 Blätter in grösstem Format geschrieben. Von hier schritt man durch den Chor und durch die Mitte des Münsters ins Freie zwischen den auf beiden Seiten des Weges aufgestellten Büchsenschützen und gelangte zum ersten Gelegenheitsaltar beim St. Othmarsspitale, der hauptsächlich zu Ehren dieses Heiligen errichtet worden. Hier wurde das

Heiltum niedergestellt und der erste Halt gemacht. Die Prälaten und die zwölf Engelsgestalten stellten sich beim Altare auf einem Podium im Halbkreise auf, die Musiker sangen zur pneumatischen Orgel eine Motette und hierauf erteilte der erlauchteste Herr Nuntius als Offiziant, nachdem er den hl. Reliquien Weihrauch gespendet und Versikel und Kirchengebet gesungen hatte, den feierlichen Segen, bei dem alle auf die Kniee fielen. Dann trug einer der Engelsdarsteller in einheimischer Sprache mit grosser Anmut Verse zu Ehren des hl. Othmar vor; nachdem er geendet, schossen auf ein von den Trompetenbläsern gegebenes Zeichen alle Büchsenschützen in einem einzigen Augenblick alle Büchsen ab, was einen durch das ganze Klostergebiet sich fortpflanzenden nachhaltigen Widerhall hervorrief, den 18 Doppelgeschütze und einige Mörser, die an neun verschiedenen Orten aufgestellt waren, fortsetzten und so mit festlichem Donner die Luft erfüllten.

XIII.

Nachdem sich hierauf die Reihen wieder aufgestellt hatten, schritt man unter einer lieblichen Musik zum zweiten Altar vor der grossen Pforte, welcher Altar dem seligen Notker geweiht war. Hier wurden wieder die nämlichen Zeremonien vorgenommen und es hatte der Selige einen anderen Engelsdarsteller zum Lobredner und empfing ebenfalls die militärische Begrüssung. Von da zog man durch den Garten in westlicher Richtung und gelangte zum dritten Altar, der vornehmlich zu Ehren der hl. Patrone St. Gallus, Konstantius und Remaklus beim grossen Turme errichtet und in hübschem Aufbau nach Art einer Kapelle gewölbt war. Hier wurde unter den vorigen ähnlichen Zeremonien der dritte Halt gemacht und der hl. Gallus und seine Mitschutzpatrone von einem Engelsdarsteller und hernach von den Kriegern begrüsst. Endlich kehrte man zur Kirche zurück und begab sich in die westlich gelegene, dem hl. Othmar geweihte Kirche, wohin die oben in Ehren genannten Prälaten seine hl. Gebeine trugen. Nachdem dieselben auf dem Altar niedergesetzt worden und die Begleiter sich zu beiden Seiten aufgestellt hatten, wurde unter dem Geläute der Glocken, dem Spiel der Orgel und der Ehrensalve der Krieger der Lobgesang der hl. Ambrosius und Augustinus zu Ehren der hochheiligen Dreifaltigkeit mit süssem Wohlklange sowohl der Stimme als

der Instrumente von einer grossen Zahl Musiker aufs feierlichste gesungen. Darauf wurde den hl. Reliquien Weihrauch gespendet und, nachdem der erlauchteste Herr Nuntius Versikel und Kirchengebet zur Danksagung und eine weitere zum hl. Othmar gesungen hatte, segnete er das Volk mit dem Pontifikalsegen. Dann sangen vier Engelsdarsteller, von denen einer vorausschritt und den Heiligen in seinen Tempel einlud, einen Hymnus zu dessen Ehren mit solcher Lieblichkeit der Stimmen und solcher Wärme, dass sie den anwesenden Personen Tränen der Freude und der Ergriffenheit entlockten. Daran schloss sich der Gesang jenes von den ältesten Zeiten an zu St. Gallen gebräuchlichen und sowohl durch seinen Sinn als auch durch den Silbengleichklang bemerkenswerten Verses:

O Othmare, nos amarae mortis in articulo
Constitutos redde tutos tuo adminiculo.

Zu deutsch: O Othmarus! Wenn wir einst im letzten Streite
Mit dem bittern Tode stehen,
Wollest du, o Heiliger, als starker Helfer
Rettung uns und Heil erflehen!

XIV.

Als die Engelsdarsteller den Gesang beendigt hatten, ging man mit den andern Reliquien in der nämlichen Ordnung (ausser dass einige aus dem letzten Zuge mit dem Baldachin und der Othmarsfahne daselbst zurückblieben) durch das Münster zum Altar des hl. Notker, während unterdessen die Orgel spielte und sein Sarg von den nämlichen Herren Äbten getragen wurde wie zu Beginn der Prozession. Der Sarg ward auf den Altar gestellt, die Musiker begannen einen symphonischen Gesang und nach geschehener Weihrauchspendung und Gebet um den Schutz des Heiligen, erteilte wiederum der erlauchteste Herr Nuntius der knienden Volksmenge den Pontifikalsegen, worauf die Engelsgestalten nach Begrüssung des Heiligen den Hymnus „Confessor Aeterni Patris“ sangen und zuletzt eine kriegerische Salve abgegeben wurde.

Endlich schritt man zum Chor. Die Herren Prälaten trugen die Gebeine der hl. Patrone zum Hochaltar; inzwischen stimmten die Sänger den Lobgesang an „Laudate Dominum in Sanctis suis, Lobet den Herrn in seinen Heiligen“. Nach geschehener Weihrauchspendung sang der erlauchteste Herr Nuntius das Kirchengebet, worauf ein anderer Engelsdarsteller

die hl. Patrone zuerst mit einem deutschen Gedichte begrüsste und hernach, vereint mit andern Stimmen, die Hilfe derselben anflehte mit den lateinisch gesungenen Worten: Heiliger Gallus, behüte uns durch deinen Schutz und durch das Zeichen des hl. Kreuzes bewahre uns vor dem Feinde; ihr Heiligen alle, die wir hier flehentlich anrufen, bittet für unser und Aller Heil!

Nachdem zuletzt die Stücke noch einmal abgefeuert worden und es nachmittags zwei Uhr geworden war — die feierliche Prozession hatte $2^1/_2$ Stunden gedauert — erteilte der nämliche erlauchteste Herr Nuntius und Erzbischof allen Anwesenden den feierlichen apostolischen Segen, und nachdem nach Gebrauch der hl. Kirche die Ablassverkündigung geschehen, ging das Volk mit Freude und grösster Befriedigung auseinander.

XV.

Es sei gestattet, hier noch einiges beizufügen, was vorhin, um die Beschreibung der Prozessionsordnung nicht zu unterbrechen, ausgelassen wurde. Erwähnenswert ist vor allem, dass auf Anordnung des hochwürdigsten Fürstabtes zur elften Tagesstunde, als die Prozession zum Aufzug bereit war, in sämtlichen dem Kloster unterstehenden Pfarreien die Glocken läuteten und von den Schlössern und Burgen des Landes die grossen Geschütze erdröhnten, um so auch diejenigen, welche an der Prozession nicht teilnehmen konnten, zur Verehrung der Heiligen einzuladen und zur Kundgebung ihrer Freude über das dem gemeinsamen Vaterlande widerfahrene Heil aufzurufen. Es sei ferner erwähnt, dass die oben beschriebenen grossen Standbilder im Hofe durch einen sinnreichen Mechanismus auf ihren Postamenten so gedreht werden konnten, dass die Heiligengestalten der von der entgegengesetzten Seite zurückkehrenden Prozession die Gesichter wiederum so zuwendeten, als wären sie von Anfang an so gestellt gewesen. Es sei auch rühmend hervorgehoben der ausserordentlich fromme Eifer einiger, die gewaltige Massen der erlesensten Blumen und eine wahre Gartenpracht durch den ganzen Tempel und wo immer die Prozession durchkommen sollte, mit vollen Händen hinstreuten. Zur Förderung der Ehre der Heiligen trug es auch bei, dass die Engelsdarsteller im Fortschreiten der Prozession, da wo es am passendsten war und von den meisten gehört werden konnte, mit rythmischen Ausrufen aus dem Stegreif das Volk

zur Bewunderung hinrissen und zur Liebe der göttlichen Dinge so sehr entflammten, dass die zum Feste unternommene Reise nicht nur keinen gereute, sondern gegenteils alle sich freuten, so Grosses und Schönes gesehen zu haben.

XVI.

In Kürze sei auch noch berichtet, was nachher geschah. Nachdem also, wie bereits gesagt, die heilige Feier ziemlich spät zu Ende gegangen, wurde in der Aula des Konventes, deren Wände kurz zuvor mit Bildern aus dem Leben des hl. Othmar bemalt worden, die Mahlzeit abgehalten. Es sassen in langer Reihe die Prälaten und die adeligen Gäste an einer langen Tafel; die übrigen waren an den anderen Tischen in grosser Zahl verteilt, wie es entweder deren Würde erheischte oder die Bekanntschaft sie verband oder der blosse Zufall es mit sich brachte. Die Bewirtung war mässig, doch dem Festanlasse entsprechend. Bei den Tischen der vornehmeren Gäste aber standen und machten die Honneurs die adeligen Beamten und Lehensträger des Stiftes in der Zahl von über 30, fast alle in goldenen Halsketten. Die Würde ihrer Haltung, die Pracht ihrer Kleidung und der feine Ton ihres Benehmens bewirkten, dass aller Augen, besonders der italienischen Gäste, sich auf sie richteten.

Nach aufgehobener Tafel sang der hochwürdigste Herr Abt von Rheinau als Visitator der Schweizerischen Benediktinerkongregation die Pontifikalvesper unter grosser Pracht und schönem Gesang. Am folgenden Tage, der das Fest des hl. Gallus und ein grosser Ablasstag war, predigte ein Priester aus der Gesellschaft Jesu zum zahlreich herbeigeströmten Volke, das auch jetzt wieder auf 18,000 Personen geschätzt wurde; daran schloss sich noch einmal mit ausnehmender Pracht und grösster Feierlichkeit der Zeremonien das festliche Pontifikalamt, diesmal gehalten vom hochwürdigsten Herrn Nuntius, da dieser tags zuvor seiner Andacht nicht hatte genügen können. Die Zahl derer, die in diesen Tagen durch das Bussakrament die Makeln des Gewissens auslöschten und zum Tische des Herrn hinzutraten, war fast unendlich; an einem einzigen Tage wurden deren über 1180 gezählt und konnten 20 und mehr Beichtväter dem Andrang kaum Genüge tun. Vom Mittag bis fast zur Nacht salbte der hochwürdigste Herr Weihbischof von Konstanz mehr als 2860 Per-

sonen mit dem Chrisma der hl. Firmung, nachdem er schon drei Tage zuvor über 500 Personen das nämliche Sakrament gespendet hatte. Die feierliche Vesper dieses Tages sang wiederum in glanzvollem Ritus der hochwürdigste Herr Abt von Ochsenhausen als Visitator der Schwäbischen Benediktinerkongregation.

XVII.

In der Frühe des folgenden Tages, d. i. den 17. Oktober, verreiste gegen Rorschach zuerst der hochwürdigste Herr Titularbischof von Tiberias, um unterwegs die neue Kirche und den Friedhof zu Mörschwil einzuweihen. Es folgten dann die Herren Äbte von Muri und Rheinau, nachdem diejenigen von Wettingen und Fischingen bereits tags zuvor abgereist waren. Darauf wurde der erlauchteste Herr Nuntius, nachdem er morgens um acht Uhr einer hl. Messe beigewohnt, von dem Herrn Statthalter zu Wyl und elf Edelleuten nach Rorschach begleitet, allwo er unter dem Donner der grossen Geschütze empfangen wurde und nach eingenommenem Mittagsmahle das Schiff bestieg, um über den Bodensee nach Meersburg zum erlauchtesten Herrn Fürstbischof von Konstanz zu reisen. Bevor er übrigens von St. Gallen abreiste, wurde er vom hochwürdigsten Herrn Abte mit 100 Ellen feinster Leinwand beschenkt, welche Ehrengabe er seinerseits höflichst verdankte und eine Anzahl kleinerer religiöser Geschenke in Kapseln verteilte, wobei er äusserte, er habe nicht gewusst, dass die Ordensfamilie des hl. Gallus so zahlreich sei, sonst würde er sich besser versehen haben. Er trug auch dem hochwürdigsten Abte dringend auf, dass er die ganze Feier der Übertragung beschreiben und zugleich mit dem Text der vorgetragenen Gedichte drucken lassen möge (was letzteres dann freilich nicht geschehen ist) und das Ganze dem Herrn Kardinal Barberini dedizieren solle; zugleich anerbot er sich, das Druckwerk dann nach Rom und an den spanischen Hof schicken zu wollen. Den gleichen Wunsch wiederholte er auch gegenüber einigen Konventualen und sprach noch einmal davon, als er bereits im Begriffe stand, das Schiff zu besteigen. Bald nach dem Weggange des Herrn Nuntius verreisten auch die Herren Äbte von Pfäfers und Mehrerau. Hernach, am nämlichen Tage, feierte die hl. Messe in Pontifikalritus der hochwürdigste Herr Fürstabt von Kempten und zugleich kamen

in öffentlicher Prozession die drei Pfarreien Rorschach, Goldach und Grub zur Verehrung der hl. Reliquien nach St. Gallen. Unter der Vesper verreisten die Herren Prälaten von Kempten, Weingarten und Ochsenhausen, auf Anordnung des Fürstabtes von zwölf Edelleuten nach Rorschach begleitet, wo sie gleichfalls durch die Geschütze begrüsst wurden und folgenden Tages von dort weiter reisten.

XVIII.

Es war aber die ganze Oktav dem Andenken der Schutzheiligen geweiht; daher kamen fast jeden Tag diese und jene Nachbarpfarreien in Bittprozession ins Münster. Am 18. Oktober empfing man so die Pfarreien von Bernhardszell und Waldkirch und gegen Abend sogar die Wyler, die doch drei Meilen von St. Gallen entfernt waren, in sehr starker Zahl, von denen viele sogleich durch die heilige Beicht die Makeln ihrer Seele tilgten und desgleichen viele andere am nächsten Tage taten. Die Wiler sangen auch in der St. Othmarskirche selber das feierliche Hochamt. Nachdem sie sodann in der Stadt gespeist hatten, kehrten sie in schönster Ordnung wieder nach Hause zurück. Am nämlichen Tage erschienen ferner die Pfarrgenossen von Berg mit denen von Kappel (Wittenbach), am 20. die von Arbon und Mörschwil im Verein mit denen von St. Fiden, und am 21. die von Gossau zugleich mit den Pfarrgenossen von Oberglatt (Flawil). Alle diese Pilgerzüge wurden jeweils empfangen durch den ehrwürdigen Konvent und acht oder zehn Engelsdarsteller, die in ihren lieblichen Gesängen die Pilger der Fürbitte der Heiligen empfahlen und sie in gleicher Weise beim Weggange begleiteten. Jeden Tag auch wurde eine halbe Stunde lang von der Kanzel von den göttlichen Wahrheiten zum Volke gesprochen und in feierlichem Ritus an den Altären das hl. Opfer dargebracht von den älteren oder sonst in Würden stehenden Priestern.

XIX.

Auf den achten Tag der geschehenen Translation fiel die Feier des Jahrestages der Kirchweihe, die deshalb ebenfalls mit um so grösserer und zahlreicherer Anteilnahme des Volkes gehalten wurde. Nachdem die musikalischen Vespern auf beiden Chören beendiget waren, gab man der ganzen Festlichkeit in möglichst feierlichem Ritus einen würdigen

Abschluss. Es wurde eine Bittprozession abgehalten in folgender Ordnung: Voraus gingen zwei Akolythen mit Kerzen; ihnen folgten auf dem Fusse 13 auserwählte Jünglinge in glänzender Engelskleidung, dann in langer Reihe die Kleriker, die Kapläne und der Konvent, zuletzt der Offiziant, ein kostbares Pluviale tragend und von den Chordienern begleitet. Die Prozession begab sich aus dem Chor des Münsters zur St. Othmarskirche, während die Sänger unterwegs die Litanei zu dem Heiligen sangen. Da auch hierzu das Volk in Scharen herbeigeströmt war, so trug einer der Engelsdarsteller eine kurze Schilderung des heiligen Lebens und des in Bewahrung der Gerechtigkeit so heldenmütig erlittenen Todes des hl. Othmar vor und empfahl alle Anwesenden seinem Schutze; zuletzt sagte er, begleitet von den Stimmen seiner Gefährten, in melodischen Tönen dem Heiligen Lebewohl. Unter Orgelklang schritt man dann bis gegen den Chor des Münsters, allwo, weil der Eintritt in diesen geheiligten Teil des Tempels nach Sitte und uralter Ordensvorschrift den Laien nicht gestattet war, vier Engelsdarsteller den hl. Gallus nach Lobpreisung seiner ruhmvollen Taten mit vereinten Stimmen anflehten, dass er weiterhin als der Vater des Vaterlandes wirken und das Wohl seiner Bewohner fördern möge. Unter erneutem Orgelspiel kam man darauf zum Altar des hl. Notker, wo wieder ein anderer der Engelsdarsteller des Heiligen Lob verkündete und ihn zuletzt im Verein mit den Gefährten in lieblicher und zartfrommer Harmonie begrüsste. Mit dem Gesang des Psalmes „Laudate Dominum omnes gentes — Lobet den Herrn alle Völker“ trat man sodann in den Chor, wo mit dem gewohnten Hymnus des Te Deum, den ein zahlreicher Sängerchor unter abwechselndem Orgelspiel sang, dem dreieinigen Gott Dank gesagt wurde für die in dieser ganzen Feier empfangenen Wohltat und Gnade.

Von wahrhaft rührender Bescheidenheit zeugt es, wenn der Chronist am Schlusse seines Berichtes über solche wahrhaft grossartige Kundgebung katholischen Glaubens und Fühlens noch eine Entschuldigung anbringen zu müssen glaubt über das vermeintlich Ungenügende derselben, da er sagt: Das ist es, was wir während dieser acht Tage dem Allerhöchsten, den heiligen Gründern und Pflanzern unseres Klosters, unseren Hauspatronen und wirklichen Vätern des Vaterlandes, den verehrungswürdigen Heiligen zu Ehren getan

haben: geringes zwar nur — wir gestehen es offen — und so vielen und grossen Verdiensten bei weitem nicht entsprechend, aber Alles getan und gespendet aus geneigtem Willen und aufrichtiger Liebe eines dankbaren Herzens. Wenn jemand sich Mehreres und Grösseres von uns versprochen, so möge er nicht ausser acht lassen, dass die beschränkten örtlichen Verhältnisse unserem Können eben Schranken setzten, dass ferner die Ungunst der Zeitverhältnisse Schwierigkeiten schuf, und endlich, dass die Zahl der Mitarbeitenden nur eine beschränkte war. Ein Kloster hat eben nicht die nämlichen Kräfte wie eine ganze Stadt.

Wäre nicht die benachbarte Stadt von jenem Glauben, den sie einst von ihren Vorfahren und durch diese von ihren eigenen Gründern empfing, undankbar abgefallen, so hätte sie wohl das Werk mit vereintem Bemühen gefördert. Dass aber unsere Anstrengungen, wie sie nun einmal waren, den im Himmel triumphierenden und auf Erden so wiedererweckten Heiligen sehr angenehm und wohlgefällig gewesen, daran zu zweifeln verbieten uns einige ausserordentliche und wunderbare Vorkommnisse, die bald nach der Translationsfeier geschahen. —

So also werden diejenigen geehrt, die der König des Himmels ehren will, dass, je mehr die Andersgläubigen die zu Freunden Gottes gewordenen Heiligen herabsetzen, um so mehr der Allerhöchste in seiner unendlichen Güte sie verherrlichet im Himmel und auf Erden.